



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schimmelpfennig, Hans: Zum 18. Juni

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Zum 18. Juni

Von Hans Schimmelpfeng

Fehrbellin

1675

Kollin

1757

Velle-Alliance

1815

Horch! Die Muskete knattert durch Sumpf und Luch am Rhin.
 Der rote Adler flattert! Rauch weht um Fehrbellin.
 Graf Wrangels Schwedenreiter — die greifen stürmend an,
 Doch Brandenburg'sche Streiter stehen trotzig ihren Mann.
 Der Wind pfeift! Dichter Regen dem Vulkengrau entquillt;
 Aus gellen Schwerter schlägen der Zorn der Kämpfer brüllt,
 Die aufeinander brennen im Ringspiel Hut an Hut;
 Kein Führer kann sie trennen, so groß sind Haß und Mut. —
 Das Bünglein an der Wage neigt sich zu Schwedens Glück!
 Kommt es zum schwarzen Tage für Brandenburgs Geschick? . . .
 Ein Übermaß von Streichen sein kleines Heer unvavallt;
 Derfflingers Reiter weichen zu wildem Knäuel geballt. —
 Und als sich im Getümmel die Leitung ganz verlor,
 Sprengt auf dem Apfelschimmel der Große Kurfürst vor.
 Sein Wort reißt schnell die Glieder, daß sie gleich Felsen stehn:
 „Zum Sieg führ ich euch wieder — jetzt — euer Kapitän!“
 Und seines Degens Gleichen bannt aller Reiter Blick
 Mit jauchzendem Verheiß: Ein Schelm bleibt nur zurück!
 Gleich Blitz und Donnerbeben loht's die Schwadronen durch:
 „Dem Herrscher unser Leben! Mit Gott für Brandenburg.“
 Weh muß der Schwede kosten, was Fürstenbeispiel gilt;
 Den allerletzten Posten verläßt er schreckerfüllt. —
 „Heil Friedrich Wilhelm!“ schmettern die Hörner rings am Rhin.
 „Dir nach in Sturm und Wetter!“ — Das war bei Fehrbellin.

*

Rosbach und Leuthen prangen sieghaft im Vorbeergrün.
 Doch denkt: vorausgegangen war beiden einst Kollin.
 Der Tag, wo banges Ahnen dem Kühnsten selbst trat nah,
 Die Nacht, die Preußens Fahnen gesenkt zur Erde sah. — —
 Auf einer Brunnenröhre sinnt müd der König nach:
 Wie dem zermürbten Heere zu Mut sei nach dem Schlag.
 Trüb harret es auf den Morgen, der keckste Mund bleibt stumm,
 Als schlichen bleiche Sorgen welterschicksalsdrohend um.
 Fritz zeichnet leichte Kreise nachdenklich in den Sand;
 Der Krückstock zittert leise in seiner Königsband.
 Sie bebt! — — Nur für Sekunden. — Dann leuchtet auf sein Blick.
 Die Schlappe ist verwunden. Vorwärts! Zu neuem Glück!
 Sein Auge lächelt gütig auf den gemeinen Mann.
 Erwartend, ehrerbietig schaut der den Herrscher an.
 Und der — ob aller Treue im Herzen tiefgerührt
 Bekennt im Zwang der Reue: „Ich hab euch schlecht geführt.
 Müßt es mir schon vergessen; mich trifft allein die Schuld,
 Ich bessere mich; indessen habt nur mit mir Geduld.
 Von Sieg zu Sieg marschieren wir künftig fort und fort,
 Ich geb euch, Grenadieren, darauf mein Königswort!“ — —
 Ihr Haupt sie sacht entblößten, ein alter Reiter sprach:
 „Fritz! Heut warst du am größten, an deinem schlimmsten Tag!“

„Der Korse reißt die Zügel mir aus der Führerhand!
 Nacht, senk' die schwarzen Flügel hernieder auf das Land.
 Nur eins die Not mir nähme, die mich umkrallt fürwahr,
 Wenn jetzt der Blücher käme mit seiner Preußenschar!“ —
 So Wellingtons Aufstöhnen; im tiefsten Herzschnrei klang's;
 Da ward von deutschen Söhnen ihm Heil bei Velle-Alliance.
 Wo er die Hochgemuten auf ferner welscher Flur
 Fürs Britenreich ließ bluten, dem Haß Napoleon schwur.
 Nichtachtend Sturm und Regen traf spät mit Roß und Mann
 Auf tiefdurchweichten Wegen der Marschall Vorwärts an.
 Vor seiner Helben Klängen entschwand des Franzmanns Kraft;
 So hat ein gut Gelingen das Preußenheer geschafft.
 Den letzten Hauch vom Reiter, den letzten Hauch vom Pferd
 Hat keck der greise Streiter verfolgend drangekehrt . . .
 Wie wär's dir einst ergangen, du stolzes Engelland,
 Wenn nicht im höchsten Bangen dein Retter ein sich fand! —
 Wohl hast du's nie vergessen, wer dir verhalf zum Glück,
 Gabst du doch reich bemessen den Dank erst jüngst zurück. —

*

Des letzten Krieges Schlachten laßt jetzt vorüberziehen,
 Die alle jauchzend lachten, siegreich wie Fehrbellin.
 Bis doch auf höchster Wende das blanke Schwert zerbrach.
 Kollin kam ganz am Ende als einziger Tag der Schmach.
 Doch ihr, vielliebe Weisen des deutschen Volksgefangs,
 Ihr Lieder sollt ihn preisen, den Tag von Velle-Alliance.
 O, stieg er jung hernieder in dieser schlimmen Zeit
 Und brächt uns Deutschen wieder — die schöne Einigkeit!



Bewirtschaftung der Arbeit

Ein Beitrag zur Dynamik des Wiederaufbaues *)

Von Josef Winkuh = Düsseldorf

II.



Das offizielle Recht befaßte sich nur zögernd und unbeholfen mit dem modernen Arbeitsbegriff und seinen sozialen Funktionen. Die arbeitsrechtlichen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, das den Niederschlag des Rechtsempfindens, besonders der privatwirtschaftlichen Gewohnheitsnormen des Neuen Deutschland vorstellte, erwies sich gegenüber der Materie Arbeit und ihren zeitgemäßen, komplizierteren Fragen als noch recht unzulänglich, faßte die Arbeit, zwar folgerichtig im juristischen Sinne, aber nicht praktisch-sozial, zu einseitig als Sachgut auf. Das sonstige Arbeitsrecht (Gewerbeordnung) erschien bald als veraltet angesichts des stärker werdenden Drängens, die Arbeit rechtlich-fortschrittlich zu behandeln. Diese For-

*) Vergleiche Grenzboten Heft 23/24.